

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstejn u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 159.

Freitag den 11. Juli 1890.

VIII. Jahrg.

N. Das deutsch-englische Abkommen
wird nun in seinem endgiltigen Wortlaut bekannt. Dasselbe enthält nur die weitere Ausführung der Grundsätze, welche zwischen Deutschland und England vereinbart und vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden waren. Die absprechende Kritik, welche vielfach an dem Abkommen geübt worden, ist tiefer ins Volk gedrungen, als man glaubte, zugleich aber mancherlei falsche Auffassungen, deren Rectifizierung wünschenswert sein muß. Man meinte, daß Deutschland viel von seinem Besitz in Ostafrika aufgegeben hat, um dafür das Felsenland von Helgoland einzutauschen. Das ist aber nicht der Fall. Deutschland hat das Witugebiet, über welches es die Schutzherrschaft besaß, preisgegeben. Der Werth dieses Gebiets, das mitten in der englischen Sphäre lag, war ein zweifelhafter. Die deutsche Witugeblichkeit hat daselbe nicht behaupten können und sich deshalb mit der ostafrikanischen Gesellschaft verschmolzen. Soweit dieselbe Eigentumsrechte in dem Gebiete hat, werden dieselben nicht berührt, denn das Reich kann nichts veräußern, was ihm nicht gehört; es kann nur die Schutzherrschaft abtreten. Die Zustimmung Deutschlands zur Uebernahme des Protektorats über Sanfibar seitens Englands wird vielfach so aufgefaßt, als ob damit der deutsche Besitz und deutsche Rechte aufgegeben wurden. Das ist nicht der Fall. Sanfibar ist nicht deutsch, es steht nicht unter deutscher Schutzherrschaft und der deutsche Einfluß dortselbst ist jüngeren Datums, als der englische. Neben England und Deutschland hatte auch Frankreich ein Wortlein mitzusprechen, wie daraus hervorgeht, daß England jetzt dabei ist, die Zustimmung Frankreichs zum Protektorat einzuhandeln. Natürlich wäre es günstiger gewesen, wenn das Protektorat über Sanfibar Deutschland zugefallen wäre. Wenn wir aber in Differenzfällen alles erreichen wollen, was uns überhaupt wünschenswert erscheint, dann dürfen wir uns auch in Verhandlungen nicht erst einlassen, sondern müssen einfach mit Waffengewalt nehmen, was greisbar ist. Das werden in Deutschland gewiß nur wenige wollen. Eiliche Leute stellen sich freilich so, als ob Deutschland gleichzeitig Frankreich, England und Rußland Mores lehren könnte, wenn es nur wollte. Daß die Abtretung der Walfischbai noch nicht zu erreichen gewesen, ist bedauerlich; aber die Frage bleibt vorläufig noch offen und so ist eine günstige Lösung nicht ausgeschlossen. Wichtig ist, daß die Küste, welche vor dem deutsch-afrikanischen Schutzgebiete liegt und die jetzt nur von der deutsch-afrikanischen Gesellschaft gepachtet ist, definitiv in deutschen Besitz übergehen soll. Hoffentlich geht das ohne Weiterungen von Statten. Nach dem Abkommen, soweit dasselbe bekannt ist, verpflichtet sich England nur, seinen Einfluß dahin anzubieten, daß der Sultan von Sanfibar die Abtretung gegen billige Entschädigung bewillige. Eine weitere formelle Verpflichtung könnte England auch wohl nicht eingehen; es ist aber anzunehmen, daß die Sache bereits durch vertrauliche Abmachung zwischen allen beteiligten Faktoren soweit gediehen ist, daß, nachdem England das sanfibarische Protektorat übernommen, die Abtretung des Küstengebietes an Deutschland anstandslos erfolgt. Die evtl. Haftbarmachung des Sultans von Sanfibar für die Kosten der Unterdrückung des Aufstandes und die an ihn zu stellenden Entschädigungsansprüche dürften diesen zur Abtretung der Festlandküste geneigt gemacht haben. Als Souverain war es seine Sache, die

Brandenburg alleweg.

Historische Novelle von Wilhelm Grothe.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Wangelins Gewaltmärsche waren jedoch vergebens; noch ehe er Hadenberg erreichte, sah er am 17. Juni ein, daß er Friedrich Wilhelm nicht mehr ausweichen konnte. Er besaß übrigens fünftausend Mann zu Fuß und zweitausend Reiter, war also schon für sich an Zahl dem Feinde überlegen; darauf fußend, ließ er dem General Gustav Wrangel, dem Neffen, sagen, daß er schlagen müsse, weil seine Truppen einen Nachtmarsch nicht mehr aushielten. Sogleich begab sich der General mit zweitausend Reitern zu ihm und übernahm den Oberbefehl zu der am folgenden Tage bevorstehenden Schlacht.

Die brandenburgischen Reiterhaaren lagerten sich den Schweden gegenüber; nur halb so stark wie diese, aber voll der besten Hoffnung, waren sie doch seit Rathenow auf der Verfolgung. Ihre Ungebuld, noch in der Nacht einen Angriff zu unternehmen, ließ sich kaum mäzigen.

Zu einem kleinen Bauernhäuschen bei Linum versammelten sich die höheren Offiziere um den Kurfürsten zu einem Kriegsrath. Friedrich Wilhelm traf zuletzt ein, er hatte mit Froben, seinem Stallmeister, noch eine Recognoszirung vorgenommen. Seine Augen leuchteten hell.

„Wie steht es, meine Offiziere?“ fragte er eintretend.
„Mein Fürst,“ antwortete Georg von Derfflinger. „Seine Hoheit von Hessen-Homburg rath zum Angriff in der Frühe; aber ich denke, daß wir das Fußvolk von Rathenow abwarten, das erst gegen Mittag, vielleicht erst nachmittags eintreffen kann.“ Dabei liebte er seinen Knebelbart.

„Und was sagen meine übrigen Offiziere?“ sagte Friedrich Wilhelm.

„Sie sind sämmtlich gegen mich,“ äußerte der Prinz, der

Zollpächter des deutschen Küstengebietes zu schützen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen; statt dessen scheint er nachweisbar bei dem Aufstande die Hand im Spiele gehabt zu haben, wie Buschiri dies noch kurz vor seinem Tode angegeben hat. Würden freilich der Abtretung des fraglichen Küstengebietes schließlich noch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, dann vermöchten auch wir in dem Abkommen nur ein „koloniales Ulnütz“ zu erblicken.

Politische Tageschau.

Ein äußerst günstiges Urtheil über die deutsche Schutzzollpolitik wurde unlängst auf dem XXV. schlesischen Gewerbecongreß in Lauban durch den Vizepräsidenten der dortigen Handelskammer, Fabrikbesitzer Weinert, gefällt. Derselbe führte den Nachweis, daß der Schutzzoll für die Leinwandfabrikation auch für den Laubauer Bezirk sich von Segen erwiesen habe, denn die Statistik weise eine bedeutende Steigerung der Leinwandfabrikation seit Einführung des Zolles auf. Er wolle nur wünschen, daß nicht aufs neue an dem Zolltarif gerüttelt werde, damit nicht wieder die für den dortigen Bezirk so wichtige Fabrikation der Taschentücher einen Rückfall erfahre.

Ein Stückchen Selbstironie, die, unbeabsichtigt, desto drastischer wirkt, leistet sich die „Frei. Ztg.“ von gestern, wenn sie als „erste Voraussetzung für eine gesunde Parteilichkeit“ die erklärt, „daß jede Partei bestimmte erreichbare Ziele stellt, über die man diskutieren kann, daß man sich stets ein klares Bild davon machen kann, was die Partei eigentlich will.“ Merkt das „von Eugen Richter begründete“ Blatt denn gar nicht, welche Blöße es sich selbst mit Aufstellung derartiger Sätze giebt? Oder hätte schon je ein Leser dieses Blattes aus demselben etwas anderes entnehmen können, als Direktiven darüber, was der Deutschfreisinn nicht will, bezw. auf Gebot des Parteidiktators nicht wollen darf?

Das Wiener „Fremdenblatt“ bemerkt zu den neuerlich aufgetauchten Gerüchten über die Ende August geplante Begegnung zwischen Kalnozy, Caprivi, Crispi und Salisbury in Kissingen, in maßgebenden Kreisen sei davon nichts bekannt.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge schwebte früher dem Herrn Dr. Miquel die holländische Erbschaftsteuer als Ideal vor: es sei anzunehmen, daß der Finanzminister Miquel dieses Ideal nicht aufgegeben habe. Bekanntlich ist in früherer Zeit der Gedanke der Einführung einer Reichs-Erbschaftsteuer an dem Widerstande der einzelstaatlichen Regierungen gescheitert.

Fürst Bismarcks Reise nach England ist aufgeschoben, nicht aufgegeben. Nach einer Mittheilung in der „Daily News“ wird dieselbe nach der Rückkehr des Kaisers aus England stattfinden. Wie der Kaiser wird Fürst Bismarck auch Schottland besuchen. In einem Briefe an einen englischen Freund schreibt er: „Ich will das Häubkraut in voller Blüte sehen.“

Dr. Peters ist am Dienstag mit seiner Mannschaft an der Küste gegenüber Sanfibar eingetroffen und wird heute in Sanfibar erwartet. Wenn auch die Verträge, welche Dr. Peters mit Inlandshäuptlingen im deutschen Interesse geschlossen hat, durch das deutsch-englische Abkommen überholt worden sind, so darf man doch sagen, daß die erfolgreiche Durchführung und

troz seines hölzernen Beines ein vortrefflicher Reiterführer war, „und dennoch —“

„— dennoch werden Sie angreifen,“ fiel Friedrich Wilhelm ein, „ohne sich aber in eine ernsthafte Bataille einzulassen, daß Sie mir die Wirkung meiner Geschütze, welche ich auf dem Linumer Sandhügel auffahren lasse, nicht beeinträchtigen. Also wohlgeremert, scharmuzieren, nicht mit voller Macht die Schweden aus ihrer Stellung werfen wollen. Verstanden?“

Friedrich von Hessen-Homburg verbeugte sich und verließ das Zimmer.

„Kurfürstliche Gnaden,“ warf Derfflinger ein, „ich bin von Kopf bis Fuß ein Reitermann, aber ohne Fußvolk eine Schlacht schlagen, das ist noch nicht dagewesen, das ist unerhört.“

„Dann leisten wir einmal Unerhörtes,“ entgegnete Friedrich Wilhelm mit fester Stimme. „Wenn wir keine Infanterie besitzen, müssen meine Herren Dragoner es sich schon gefallen lassen, von den Pferden zu steigen. Wir aber, mein Alter, wollen auf dem linken Flügel die Schweden bewillkommen. Nicht, Derfflinger?“

„Vis in den Tod,“ lautete die Antwort des Feldmarschalls, der in die dargebotene Hand des Großen Kurfürsten kräftig einschlug.

„Was mir wohl für eine Aufgabe zu theil werden wird,“ flüsterte Obrist Hennings seinem Adjutanten, dem Rittmeister von Stranz zu.

Friedrich Wilhelm hatte die Worte vernommen und ein Lächeln zeigte sich um seinen Mund. „Der Obrist Hennings,“ sagte er, „greift eine Stunde nach unserem Geschützfeuer den Feind auf unserm rechten Flügel an und schlägt ihn, wo er ihn immer im Felde trifft.“

„Ich werde ihn im Felde treffen und schlagen,“ versetzte Hennings, „oder ich habe zu leben aufgehört.“

Als die Offiziere sich entfernt hatten, blieb Derfflinger noch bei dem Kurfürsten zurück, um Einzelheiten zu besprechen. Der alte Reitergeneral wünschte besonders im Falle einer verlorenen

der glückliche Abschluß des Peters'schen Unternehmens dem Ansehen des deutschen Namens in Afrika eine weitere nicht zu unterschätzende Stärkung hinzugefügt haben.

In Pariser diplomatischen Kreisen ist wieder einmal davon die Rede, daß zwischen Paris und Petersburg über ein russisch-französisches Bündniß unterhandelt werde.

Die „Epoca“, das Organ des spanischen Ministerpräsidenten Canovas, wiederholt nochmals, daß das neue Kabinet sich zurückhalten werde von allen Fragen, die die Nationen des Kontinents bewegen, und allen Völkern ohne Unterschied eine wahre und loyale Freundschaft entgegenbringe.

Der Wortlaut des deutsch-englischen Abkommens über Afrika liegt in englischen Blättern vor. Der wesentliche Inhalt ist bekannt, bemerkt sei nur noch, daß die Festsetzung der Südgrenze des britischen Walfischgebietes der Entscheidung durch einen Schiedspruch vorbehalten wird, falls nicht innerhalb 2 Jahren von der Unterzeichnung dieses Uebereinkommens eine Vereinbarung der Mächte über diese Grenze getroffen ist. Beide Mächte sind darüber einverstanden, daß, solange die Erledigung der Grenzfrage schwebt, der Durchmarich und die Durchfuhr von Gütern durch das streitige Gebiet für die beiderseitigen Unterthanen frei und daß die Behandlung der letzteren in dem Gebiete in jeder Hinsicht eine gleiche sein soll. Von Durchgangsgütern wird kein Zoll erhoben und bis zur Ordnung der Angelegenheit soll das Gebiet als neutrales betrachtet werden.

Der englische Premierminister Lord Salisbury empfing am Dienstag eine Deputation von Kaufleuten, die mit Südafrika Handelsbeziehungen haben, und erwiderte auf deren Ansprache inbetreff des deutsch-englischen Abkommens, er könne nicht einsehen, wie das Abkommen bezüglich Damara- und Namaqualand die Interessen der Kapkolonie berühre. Die gegenwärtige Regierung sei für die Anwesenheit der Deutschen in Südwestafrika nicht verantwortlich. Die Deutschen hätten thatsächlich das Territorium bis zum 24. Längengrade beansprucht, die englische Regierung habe dieselben jedoch bestimmt, den 21. Grad als Grenze anzunehmen. Der Premier bemerkte schließlich, daß er die Einzelheiten jetzt nicht auseinandersetzen könne; er werde jedoch bei der zweiten Lesung der Vorlage über die Abtretung Helgolands nähere Auskunft erteilen.

Zur Meuterei der englischen Soldaten erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß in einer am Dienstag im Kriegsministerium abgehaltenen Konferenz beschlossen worden sei, das Bataillon der Gardebegrenadiere, welches sich ungehorsam und meuterisch zeigte, bis auf weiteres in der Kaserne zu konfinieren. Gerüchweise verlautet, daß in einem Flügel der gedachten Kaserne zugleich ein herbeibeordnetes Regiment Linieninfanterie Quartier nehmen solle.

Ueber den Streik der Londoner Schutzmannschaft äußerte sich Lord Salisbury am Dienstag im Oberhause, indem er erklärte, die Vorkommnisse am Montag seien von den Zeitungen übertrieben dargestellt worden. Die Ordnung in Bowstreet wurde schnell wieder hergestellt und es seien kaum neue Unruhen zu befürchten; sollte die Ordnung jedoch gestört werden, so seien hinreichende Vorkehrungen getroffen. — Die Unruhen in der Bowstreet haben sich am Dienstag Abend erneuert. Drei Konstabler, welche ein Individuum verhaftet hatten, machten von

Schlacht Anordnungen getroffen zu wissen, aber der Große Kurfürst erwiderte, er hoffe nicht geschlagen zu werden, ein anderes sei es, ob er siege. Sei dies nicht der Fall, so werde man mit Hilfe des Fußvolkes ein neues Treffen liefern.

„Wir müssen alles aufbieten,“ sagte die Entscheidung herbeigeführt wird, ehe der alte Gustav Wrangel von Havelberg heranrückt,“ äußerte Friedrich Wilhelm.

Der Feldmarschall lächelte. „Der trifft vor zwei Tagen sicher nicht ein.“

„Wie das?“ fragte Friedrich Wilhelm.

„Johannes Kraft ist unbezahlbar und zum Soldaten geboren. Der hat sich zwischen Havelberg und Fehrbellin gestellt und macht den alten Knaisterbart glauben, er befehle eine Armee; denn der Junge ist überall, wo die Schweden ihn nicht vermuthen. Dazu entwickelt er eine Rourage —“

„Wer hat Euch diese Nachrichten gebracht?“ fragte Friedrich Wilhelm.

„Der Lieutenant von Mörner, den ich deshalb schon von Rathenow abschickte und der bei Kowitz ein Gefecht anfaß, welches Johannes einem schwedischen Fußregimente lieferte. Ohne Hilfe, welche demselben von Havelberg zu theil wurde, wäre es völlig vernichtet worden. So zog es sich stark gelichtet zurück.“

„Ich glaube,“ erwiderte der Große Kurfürst, „daß ich gut thun werde, den jungen Mann zum Offizier bei einem Dragonerregimente zu machen, wenn er lesen und schreiben kann.“

„Er soll sogar ein Gelehrter sein,“ meinte Georg von Derfflinger. „Ich glaube nicht, daß einer von uns sich dessen rühmen kann, Kurfürstliche Gnaden — ich wenigstens sicher nicht, der — wie Sie ja wissen — ein Schneidergeselle war.“

„Derfflinger, ich glaube, Ihr könnt Euren Sohn nicht mehr empfehlen, als diesen Kraft. Ich werde sein gedenken und ihn für das Wohl des Staates benutzen; das verspreche ich Euch, gefeßt er willigt ein.“ (Schluß folgt.)

ihren Stücken Gebrauch, als ein Freund des Verhafteten denselben befreien wollte. Drei andere Konstabler, welche nach Konventgarden gingen, wurden von einer heulenden und schreienden Menge verfolgt; als Polizeimannschaften zu Hilfe kamen, wendeten sich die Konstabler gegen die Menge, wobei eine Frau mit dem Stock einen Schlag gegen den Kopf erhielt. Als man die Frau bluten sah, wurde auf die Polizeimannschaften mit Holzstücken und Steinen geworfen. Die Konstabler gingen gegen die Menge vor und verhafteten mehrere Personen. Zur Herstellung der Ordnung sind berittene Schutzleute und 30 Konstabler dorthin geschickt worden.

Daß in der letzten Zeit noch weitere russische Truppenzusammenziehungen in Polen stattgefunden haben müssen, geht aus Angaben hervor, welche ein Warschauer Korrespondent der „Reichswehr“ über den Stand der jetzt unter dem Kommando des Generals Gurko in Polen befindlichen Truppen macht. Nach diesen Angaben beläuft sich der Stand in Polen auf 202 Bataillone Fußtruppen, 135 Schwadronen Kavallerie, 410 bespannte Geschütze, 13 Artillerieparken und 20 Reserve-Bataillionskadres. Es ergibt sich somit eine Truppenmenge, wie sie in Friedenszeiten wohl noch nie unter einem einzigen General vereinigt gewesen.

Die Ermordung von Bosko Martinowitsch, dem Kommandanten der Leibgarde und Vetter des Fürsten von Montenegro, erfolgte aus Privatrage durch Savo Pocer, der den Fürsten Martinowitsch mit einem Revolverschuß tödtlich verwundete. Martinowitsch gab seinerseits nach seiner Verwundung zwei Revolverschuße auf Pocer ab, der sofort todt nieder sank, während er selbst der erhaltenen Verwundung wenige Stunden später erlag.

Die ägyptische Regierung hat nun auch die Ansprüche Casatis, des Begleiters Emin Paschas, durch Zahlung von 2000 Lstr. (40 000 M.) geregelt. Casati reist nach Italien.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli 1890.

Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser, den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke an seinem nächsten Geburtstag, an dem er bekanntlich sein 90. Lebensjahr vollendet, in ganz besonderer Weise zu ehren. Unter anderem soll der Tag in der ganzen Armee feierlich begangen und in den Schulen Feste abgehalten werden.

Die Abreise der Kaiserin Friedrich von Portsmouth zum Besuche des griechischen Hofes erfolgt am Sonnabend.

Im königlichen Schlosse zu Berlin ist man gegenwärtig mit Herrichtung derjenigen Räume beschäftigt, welche zur Aufnahme des Oberzeremonienamtes, welches sich bisher im Ministerium des königlichen Hauses befunden hat, bestimmt sind. Die Ueberfiedelung nach dem Schlosse soll im Herbst erfolgen.

Der Minister für Landwirtschaft hat die für die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich vorgeschriebene 10tägige Sperre auf 5 Tage herabgesetzt.

In der gestrigen Sitzung des Bundesraths theilte Staatssekretär von Boetticher die Ergebnisse der Brüsseler Antislavereikonferenz mit. Der Bundesrath genehmigte die Reichstagsbeschlüsse wegen des Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Im Oktober soll eine Zusammenkunft süd-westdeutscher Reichstagsabgeordneter stattfinden, um gemeinsame Anträge in Sachen der Branntweinsteuer zu Gunsten der Eigenbrenner zu vereinbaren.

Die Kandidatenfrage im Reichstagswahlkreis Kaiserslautern ist jetzt dahin entschieden, daß von national-liberaler Seite der Gutsbesitzer Brund-Richsheimbolden aufgestellt ist. Der Ausfall der Wahl dürfte wesentlich von der Haltung des Centrums abhängen.

Eine Anzahl Hamburger Firmen ist beim Reichskanzler um Aufhebung des Einfuhrverbots von amerikanischem Speck eingekommen.

Die Mehreinnahmen Preußens aus der Forst- und Bergwerksverwaltung, sowie den direkten Steuern im Rechnungsjahre 1889/90 betragen zusammen 25 Millionen Mark, der Ueberschuß der ganzen Finanzgebarung des gedachten Rechnungsjahres gegen 97 Millionen. An die Kreise gelangen auf Grund der lex Quene 47 Millionen zur Verteilung.

Das Krankentassenwesen im Großherzogthum Sachsen-Weimar hat seit der Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter eine bedeutende Steigerung erfahren. Während im Jahre 1885 die Zahl der versicherten Arbeiter 21 106, die Gesamteinnahme 216 000 Mark und die Gesamtausgabe 177 400 Mark betrug, ergaben

Das 10. deutsche Bundeschießen in Berlin.

Die Nacht deutschen Liebes hat sich am Montag auch auf dem Festplatz des deutschen Bundeschießens wieder einmal glänzend bewährt. Tausende der Gäste hatten mit ihren Damen an den langen Tafeln in der Festhalle Platz genommen, während eine zahlreiche Menge die Gänge und die Plätze neben der Halle besetzt hielt. Sie alle waren erschienen, um dem Massengesang des Märkischen Sängerbundes zu lauschen, für dessen etwa 800 Mitglieder eine mächtige Tribüne auf der rechtsseitigen Kurzseite des Saales errichtet war. Feierlich durchbrauste das Mäde'sche „Gott grüße Dich“ den mächtigen Raum, lautlose Stille breitete sich über die kurz vorher noch so unruhige Menge, und rauschender Beifall ertönte, als der Gesang beendete war. Derselbe Vorgang wiederholte sich vor und nach jedem der Lieder, die theilweise zum Gemüth sprechende Weisen, theilweise Volkslieder waren. Schon in den Zwischenpausen hatten sich an verschiedenen Stellen des Saales Redner erhoben, welche — meist aus den Reihen der fremden Schützen — die Aufnahme in der deutschen Reichshauptstadt feierten, den Sängern Dank sagten oder auch in der Ueberströmung der Gefühle auf eigene Faust deutsch-patriotische Lieder anstimmten. Um die Redner oder Sänger, die natürlich nur auf kurze Entfernungen wirken konnten, hatten sich schnell kleine Kreise gebildet, und stürmisch wurden die improvisirten Rundgebungen aufgenommen. Dieselben wiederholten sich, nachdem die Sänger geendet hatten; fast an jeder Tafel fand sich ein Redner, der seine Genossen hinzureißen wußte. Wie ein Mann aber stimmte die ganze Versammlung ein in den Gesang der „Wacht am Rhein“, welcher auch von der Kapelle und dem Sängerbund begleitet wurde; wie selbstverständlich schlossen sich daran das „Deutschland, Deutschland“

sich für das Jahr 1889 folgende Ziffern: Versicherte 47 902, Einnahme 586 000 Mark und Ausgabe 550 000 Mark. Bemerkenswerth ist, daß sich die Posten „ärztliche Behandlung“ und „Krankengelder“ fast verdreifachten, während der Verwaltungsaufwand sich nur verdoppelte.

In den deutschen Münzkammern wurde im Monat Juni ausgeprägt: 20 Pfennigstücke 66 163 Mark; 10 Pfennigstücke 133 023,40 Mark; 2 Pfennigstücke — 5 Pfennigstücke 33 872,55 Mark; 1 Pfennigstücke 34 422 Mark.

Dresden, 9. Juli. Der König beabsichtigt, am Montag eine mehrtägige Reise in das Erzgebirge und das Vogtland anzutreten. Geh. Finanzrath a. D. Zende aus Essen, der Vertreter des Kruppschen Establishments, ist heute nach Schloß Pillnitz zur Hofstafel geladen.

Bremen, 9. Juli. Der Minister Freiherr Lucius von Ballhausen ist mit Gemahlin gestern zum Besuche der Nord-westdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung hier eingetroffen. Heute früh besichtigte derselbe den Freihafen.

Ausland.

Wien, 9. Juli. Eine Ministerialverordnung verbietet, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung, wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten die Einfuhr und Durchfuhr von Habern, alten Kleidern, altem Tauwerk, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchtem Bettzeuge aus Spanien und Kleinasien.

Wien, 9. Juli. Ein englisches Konfortium schloß mit der serbischen Regierung einen Vertrag ab betr. die Errichtung einer Schweineschlachthanstalt in Nisch, wofür Serbien große Vergünstigungen einräumte.

Gastein, 9. Juli. Vormittags fand das Leichenbegängniß des Generals Pejacevich in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Würdenträger statt. Der Kriegsminister v. Verdy wohnte ebenfalls der Feierlichkeit bei.

Rom, 9. Juli. Der Afrikareisende Kapitän Casati trifft morgen in Neapel ein, wo ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet werden wird. Man ist allgemein gespannt auf die Aufklärungen, die er über die Beziehungen zwischen Emin Pascha und Stanley geben dürfte.

Paris, 9. Juli. Den Abendblättern zufolge ist der Herzog Manda zum hiesigen spanischen Botschafter ernannt.

Paris, 9. Juli. Infolge der Ausbreitung der Cholera in Spanien hat die Regierung verfügt, alle Postsendungen aus Spanien einer Desinfektion zu unterziehen. — Die Deputirtenkammer hat das Gesetz über die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken in erster Lesung angenommen.

London, 9. Juli. Der gestrige Abend und besonders die Nacht verliefen verhältnismäßig ruhig. Dinstag wurde frühzeitig durch Polizeiabtheilungen vollständig abgeschlossen. Es fanden vielfache Zusammenstöße und Verhaftungen, aber keine ernsthaften Unruhen statt. Der Polizeidienst scheint wieder in regelmäßigem Gange zu sein, nachdem die Disziplin wieder hergestellt worden ist.

Bergen, 9. Juli. Das deutsche Geschwader ist mit dem Kaiser um 12 Uhr mittags eingetroffen.

Newyork, 8. Juli. Nach einem Telegramm aus Mexiko werden die mexikanischen Delegirten zum Chirurgenkongreß in Berlin morgen via Newyork nach Europa abreisen. — An der Küste des atlantischen Oceans herrscht eine außerordentliche Hitze.

Der Verbandstag der Schuhmachereinnungen

In Berlin nahm am Dienstag in Fortsetzung seiner Beratungen eine Resolution an, durch welche der Zentralvorstand beauftragt wird, sich behufs anderweitiger, den Zeitverhältnissen entsprechenden Reform des Gewereregulativs mit den anderen Innungsverbänden ins Einvernehmen zu setzen, damit eine Regelung der Gewerbesteuer für das gesammte Handwerk herbeigeführt werde. Im weiteren wurde eine Resolution gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit und der Militärwerkstätten angenommen. Diefelbe hat folgenden Wortlaut: „Der 4. Verbandstag des Schuhmachereinnungsbundes spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß die gerechten Klagen des selbstständigen Handwerks über die das Handwerk so tief schädigende Konkurrenz der Gefängnisarbeit und der Militärwerkstätten an maßgebender Stelle noch keine Berücksichtigung gefunden haben. Der Verbandstag beauftragt nunmehr den Zentralvorstand: mit allen gesetzlichen Mitteln für Errichtung von Handwerkskammern zu petitioniren und hofft, wenn mit gesetzlichen Rechten ausgestattete Handwerkskammern errichtet werden, daß dann endlich einmal die wichtigsten Handwerkerfragen von Sachverständigen geprüft und nicht, wie bisher,

und „Heil Dir im Siegertranz“ an. Auch der Vorsitzende des Ausschusses, Stadtverordnete Dierich, sprach in warmen Worten von der Tribüne seinen Dank aus und fand damit lebhaften Anklang.

Die Zahl der Festtheilnehmer stellte sich am Dienstag auf 7172. Fortgesetzt treffen noch neue Schützen ein. Die Schützen aus Sachsen und Oesterreich sind zum Theil schon wieder nach ihren Heimatsorten abgereist, im ganzen haben bis jetzt etwa 1000 Schützen die Residenz wieder verlassen, für welche jedoch neue Festtheilnehmer eingetroffen sind. Noch bei keinem Bundeschießen ist so viel geschossen, wie diesmal.

Das große Konkurrenzschießen um die 20 Ehrenbecher am Dienstag Nachmittag hatte das lebhafteste Interesse aller Schützenkreise wachgerufen. Für alle 112 Scheiben waren Anmeldungen eingegangen, nur wenige der Eingekennzeichneten blieben diesem Hauptwettbewerb fern. Um 3 Uhr 32 Minuten begann auf der ganzen Linie das Feuer. Schon nach 17 $\frac{1}{2}$ Minuten konnten auf Stand dem ersten Sieger jubelnde Ovationen dargebracht werden. Es war H. Heinze-Löbau i. S., dem die Ehre zufiel, den ersten Becher dieser Abtheilung errungen zu haben. 18 Minuten gebrauchte zu den geforderten 90 Doppelpunkten Franz Rißl-Füger (Tirol), 19 $\frac{3}{4}$ Minuten Karl Fritz-Biegeln, 21 Minuten Freiherr von Nesselrode-Legernsee, 21 $\frac{10}{10}$ Minuten Alexander Kefeburg-Weißfels, 21 $\frac{10}{10}$ Minuten Gustav Zimmermann-New-York, 21 $\frac{10}{10}$ Minuten Anton Herrmann-Dillingen, 23 $\frac{1}{2}$ Minuten Bernhard Glas-Zwidau, 24 $\frac{1}{4}$ Minuten Heinrich Janotta-Troppau und 25 Minuten Dr. Rummel-Halle. — Auf Feld holte sich den ersten Becher in 18 $\frac{1}{2}$ Min. mit 92 Schuß St. Hirsch in Hamburg; es folgten in 19 Minuten Rud. Amer-St. Gallen (83 Schuß), in 19 $\frac{1}{2}$ Minuten Emil Schnerin-Berlin (99 Schuß), in 20 $\frac{3}{4}$ Minuten Max von Dall Armi-

nur theoretisch beurtheilt werden. Dadurch würde es in Zukunft unmöglich werden, daß berechnigte Klagen und Eingaben von Handwerkerkorporationen unberücksichtigt und unbeantwortet bleiben.“ — Darauf wurden Organisationsfragen erörtert. Die Versammlung beschloß, dahin zu streben, dem Zentralverbande möglichst viele Innungen zuzuführen. — Sodann wurde noch beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Verhältnisse der in Deutschland bestehenden fachtechnischen Lehrinstitute zu prüfen, über dieselben je nach den Verhältnissen einheitliche Bestimmungen zu treffen und die Verwendung der vom Staate für dieselben ausgeworfenen Subventionen zu überwachen. — Der Zentralvorstand wird wiedergewählt und Berlin wiederum als Vorort bestimmt. — Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Verbandstag.

Provinzial-Nachrichten.

Culmburg, 9. Juli. (Stiftungsfest. Jahrmart. Naturspiel). Die Feier des 8. Stiftungsfestes des hiesigen Kriegervereins am Sonntag war vom besten Wetter begünstigt und verlief in schönster Weise. Nach einem Umzuge durch die Stadt versammelten sich die Festtheilnehmer in der festlich geschmückten Villa nuova. Als auswärtige Gäste waren erschienen: Der Vorstand des Kriegervereins zu Damerau und der Vorsitzende des 4. Bezirks Herr Dr. Broßig aus Graudenz. Herr Kreisbaumeister Roghe wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm ein prächtiges Diplom überreicht. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Bürgermeister Hartwich aus. Der Vorsitzende des Vereins zu Damerau toastete auf den hiesigen Kriegerverein, Herr Dr. Broßig auf die deutschen Frauen. Die Kinder vergnügten sich durch Laufen, Springen, Klettern und wurden mit passenden Geschenken erfreut. Bei eintretender Dunkelheit wurde ein Feuerwerk angezündet. Das Konzert, ausgeführt von der hiesigen Kapelle, fand großen Beifall. Den Schluß des Festes bildete ein Längchen. — Der am Montag hier abgehaltene Jahrmart war des regnerischen Wetters wegen nicht besonders besudt. Der Auftrieb von Vieh war ziemlich bedeutend und wurden hohe Preise gezahlt. Wenig lebhaft war der Pferdemarkt, auch ließ der Krammarkt viel zu wünschen übrig; er war von Verkäufern wenig, von Käufern noch weniger besucht. Selbst Schaubuden fehlten. — Auf dem nahe gelegenen Gute Glaubau ist vor einiger Zeit ein Entchen ausgebreitet worden, welches vier normal gebildete Füße und drei Flügel besitzt. Zwei Füße befinden sich an der gewöhnlichen Stelle zu beiden Seiten des Körpers, während das zweite Fußpaar fest zusammen an der untern Körperseite sich befindet. Das Thierchen ist munter und lebensfähig und benutzte bei seinen Spaziergängen alle vier Füße. (S. A.)

Culm, 9. Juli. (Kirchenkonzert). In den nächsten Tagen steht ein großer Kunstgenuß bevor. Der russische Kammervirtuose Herr Ziebarth und Herr Kantor Paul Grodzki, an der evangelischen Kirche zu Thorn (ein ehemaliger Culmer), werden in der hiesigen evangel. Kirche ein Kirchenkonzert veranstalten.

(S) Strasburg, 9. Juli. (Wegen Verletzung des Vieh-Einfuhrverbots) hatte sich der Gutsbesitzer U. aus B. im hiesigen Kreise heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 29. Juni v. J. kaufte U. in Praga 12 Pferde, welche er bei Zlowo über die Grenze schaffen wollte. Der Amtsvorsteher Reidel in Zlowo erklärte jedoch zwei Pferde für roggverdächtig und verbot die Fortsetzung des Transports. Durch das Landrathsamt in Meidenburg erhielt U. zwar die Erlaubnis, die Pferde nach Pommern zurückzuführen. Er that dies auch anscheinend, führte aber die Pferde bei dem Grenzort Neu Zielau wieder über die preussische Grenze und von da auf sein Gut B. Auf Veranlassung des Angeklagten wurden die Pferde durch den Thierarzt Uhl-Briesen zweimal und durch den Kreisveterinär Felisch-Znowoglav einmal untersucht. Beide Aerzte erklärten die Pferde für gesund. Andererseits untersuchte der Kreisveterinär Hertel von hier im Auftrage des Landrathsamts, welches Kunde von der widerrechtlichen Einfuhr erhalten hatte, sämtliche 12 Pferde und konstatirte bei zwei Pferden Roggverdächtigkeits. Nach Hinzuziehung des Departementstierarztes Winkler-Marienwerder, welcher sich diesem Gutachten im wesentlichen angeschlossen, wurde das am meisten verdächtige Thier getödtet. Die sofort von beiden Aerzten unternommene Obduktion ergab sichere Anzeichen von vorhandener Roggkrankheit. Auch das zweite Pferd wurde nach längerer Beobachtung seitens des Thierarztes Hertel getödtet. Mit Rücksicht auf die entgegengesetzten Gutachten der Thierärzte wurde das Gutachten der Thierarzneischule in Berlin eingeholt. Diefes lautet dahin, daß erstens die getödteten Thiere roggkrank gewesen sein können, zweitens sei es möglich, daß gewisse Anzeichen, welche den Verdacht der Roggkrankheit erwecken, schon am 29. Juni bestanden haben. Somit war die Roggkrankheit nicht als vollständig erwiesen zu betrachten. Der Gerichtshof aber führt aus, der Angeklagte habe dadurch, daß er 1. die Pferde trotz des behördlichen Verbots eingeführt, 2. die Anzeige von der Roggverdächtigkeits unterlassen, 3. den Kadaver des einen getödteten Thieres habe ausgraben lassen, sich der Uebertretung des § 328 und des § 9 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 schuldig gemacht, weshalb auf 2 Monate Gefängniß und 50 M. Geldstrafe erkannt wurde.

Marienwerder, 8. Juli. (Für die Güte unserer weipreussischen Obfess) spricht der Umstand, daß süd- und westdeutsche Händler, welche im vergangenen Jahre hier bedeutende Obstankäufe machten, auch jetzt wieder Abschlüsse zu machen suchen. Leider ist unsere diesjährige Apfel-ernte zu wenig ergiebig, um nennenswerthe Mengen verkaufen zu können.

(K) Krojanke, 9. Juli. (Verchiedenes). Gestern hielt die hiesige Schule das übliche Schulfest in dem von Gutsbesitzer R. Belg zur Verfügung gestellten Erlenswäldchen ab. — Die in unserem Kreise vom 12. bis 26. Juli währenden Sommerferien werden jedenfalls wegen Schulerenturen um 8 Tage verlängert werden. — Die Ernte wird dem Anschein nach recht ergiebig werden. Der spät auftretende Frost hat dem Roggen nicht geschadet. Die Heu- und Kleeernte ist wegen des seit Wochen währenden Regens noch immer nicht zu Ende, an vielen Stellen

München (in 124 Schuß), in 22 $\frac{1}{2}$ Minuten G. Ganzloser-Oberndorf (in 118 Schuß), in 22 $\frac{1}{2}$ Minuten Dehring-Eisleben (in 113 Schuß) und Zickenheimer-Mainz (in 137 Schuß), in 23 $\frac{1}{4}$ Minuten Möller-Altona (in 140 Schuß), in 23 $\frac{1}{2}$ Min. Härtelt-Biegeln (in 128 Schuß) und in 24 $\frac{1}{2}$ Minuten Ingenius Rißl aus Jügen in Tirol.

Die italienischen Schützen begaben sich am Montag unter Führung des Abgeordneten Adamoli nach Charlottenburg, um einen kostbaren, aus Rom übersandten Kranz im Mausoleum am Grabe Kaiser Wilhelms niederzulegen. Vorgestern brachten die Italiener eine Huldigung den Manen des Kaisers Friedrich dar; sie hatten sich zu diesem Zwecke gemeinsam nach der Friedenskirche in Potsdam begeben. Die Ausnahme, welche die Italiener in Berlin gefunden haben, hat in Italien freudigsten Widerhall gefunden.

Der Gesamtausschuß des deutschen Schützenbundes wählte zum Bundesvorstand an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Sterzing-Gotha den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden H. W. Hauschild-Bremen; Stellvertreter wurde J. G. Reinhardt-Frankfurt a. Main, als Schriftführer wurde wieder belassen Dr. Bärwinkel-Frankfurt a. Main und mit dessen Stellvertretung wurde Heinrich Wachenborf-München betraut.

Die Telegramme Sr. Majestät des Kaisers, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien an die deutschen Schützen werden vom Centralausschuß noch geheimnißvoll bewahrt und sollen vor ihrer Verlesung nicht veröffentlicht werden. Die ungemein huldvoll abgefaßten Depeschen kommen nun erst am Donnerstag Mittag bei dem großen Bankett mit Damen zur Mittheilung an die Festgenossen.

hat dieselbe bedenklich gelitten. Der andauernde Regen wird auch nachgerade auf die Kartoffeln schädlich wirken. — Am Sonnabend stieg in der Abendstunde ein schweres Gewitter auf, das mit heftigem Regen niederging und an manchen Orten Hagel schlug im Gefolge hatte.

Dr. Krone, 8. Juli. (Vehrerkonferenz.) Gestern vereinigten sich hier selbst die Lehrer aus dem Aufzugsbezirk des Kreis-Schulinspektors Dr. Gatzwig zu ihrer diesjährigen Kreislehrerkonferenz. An derselben nahmen 2 Kreis- und 3 Lokalschulinspektoren, ein Sekondeleutnant und 69 Lehrer teil.

Schloppe, 8. Juli. (Hoggenernte, Kartoffelkäfer.) Verschiedene Befugter haben in dieser Woche bereits mit der Hoggenernte begonnen. — Man hat einige Exemplare des Koloradokäfers hier selbst auf Kartoffelstängeln gefunden.

Danzig, 9. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden in der freien Weichsel ertrank gestern Nachmittag der Präparand Kowalski aus Kheben, der die Ferien hier bei seiner Mutter verleben wollte. Ob der Verunglückte im Schwimmen ungelübt gewesen, oder ob ihn Krämpfe im Wasser befallen, wird sich kaum noch feststellen lassen. Es ist dies, soweit bekannt, der dritte Fall in diesem Jahre, daß ein in freier Weichsel Baden ertrunken ist. — Ferner wurde gestern der Sohn eines Schiffers, der mit zwei Kameraden in einem Seelenverfäuser auf der Weichsel umherfuhr und das Unglück hatte, ins Wasser zu fallen, nur mit Mühe von Schiffen, die in einem anderen Kahn zu Hilfe eilten, vom Ertrinken gerettet.

Danzig, 8. Juli. (Personalien.) Dem Direktor des westpreussischen Provinzialmuseums hier selbst Dr. Conwentz ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Pelplin, 7. Juli. (Blitzschlag.) Gestern Abend zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Maurers Szczydrowski in Lippinken ein, während die Familie in der Stube sich befand. Die Mutter und ein Kind wurden zu Boden geschlagen, konnten jedoch nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Das Haus begann zu brennen, auf wunderbare Weise aber wurde weiterer Schaden verhütet, da ein sog. kalter Schlag folgte und die Flamme erlosch.

Pr. Holland, 8. Juli. (Vor Schreck gestorben.) Sonntag wurde ein Hausbesitzer in der Vorstadt von einem Bienschwarm überfallen und ist dann, ins Bett gebracht, nach kaum einer Stunde verschieden. Nach Aussage des Arztes soll Herzschlag die Todesursache sein, wahrscheinlich hervorgerufen durch den plötzlichen Schreck und die große Angst.

Osterope, 8. Juli. (Krebspest.) Vom Blitz erschlagen.) Die noch immer in der Provinz herrschende Krebspest richtet auch in hiesiger Gegend sehr großen Schaden an. Unter sonst an schönen und großen Krebseien so reiches Drenowgebiet hat darunter sehr zu leiden, so daß dieser wohlthätigende Wasserbewohner eine Seltenheit bei uns geworden ist. — Auf dem Gut Kl. Gröben wurden bei dem letzten Gewitter der Kuhhirt und dessen Sohn vom Blitz erschlagen.

Königsberg, 8. Juli. (Gnadengeschenk. Trinker-Heilanstalt.) Der Todter eines Bewohners hiesiger Stadt ist in diesen Tagen insofern eine große Freude bereitet worden, als derselben in Berücksichtigung ihrer außerordentlichen musikalischen Begabung aus der Schatulle des Kaisers, sowie aus einem dem Minister der geistlichen u. Schulaangelegenheiten zur Verfügung stehenden Fonds, zur Beschaffung einer für die weitere Ausbildung des jungen Mädchens einigermaßen geeigneten guten Geige eine Beihilfe im Betrage von 350 Mark bewilligt worden ist. — Die Trinker-Heilanstalt für Ostpreußen ist bereits am 1. Juli in Carlshof eröffnet worden.

Königsberg, 8. Juli. (Die Subalternbeamten) der hiesigen Stadtverwaltung hatten sich an den Magistrat mit dem Gesuch um Gewährung einer Theuerungszulage gewandt. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, dem Gesuch vorläufig nicht zu willfahren, sondern zunächst das Ergebnis der Ernte abzuwarten und dann erst zu bestimmen, ob auf die Petition einzugehen sei.

Eilfit, 8. Juli. (Bilzvergiftung.) In Eilfit starb dieser Tage infolge des Genußes giftiger Bilze der Brückenwärter Becker.

Lokales.

Thorn, 10. Juli 1890.

— (Personalnachricht der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der Eisenbahn-Maschineninspektor Mohn, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg, ist zum Eisenbahndirektor mit dem Range der dritte Klasse ernannt worden.

— (Ernteaussichten.) Im „Reichsanzeiger“ erscheinen jetzt Berichte über die Ernteaussichten in den einzelnen Regierungsbezirken (für den Bezirk Marienwerder liegt ein solcher noch nicht vor). Alle Berichte, auch die der westlichen Provinzen, sind darin gleich, daß 1. das Wetter die an sich gute Heuernte sehr beeinträchtigt hat, daß 2. der Obstertrag ein geringer sein, 3. Stroh reichlich vorhanden sein wird, 4. die Körnerernte eine gute, die Kartoffelernte eine sehr gute sein kann, wenn die Witterung sich bessert.

— (Die Friedensgesellschaft für Westpreußen) hält ihre diesjährigen Generalversammlungen am Montag den 4. August und am Sonnabend den 20. September in Danzig ab.

— (Abschluß der Saatfrähe.) Aus Anlaß des Umstandes, daß in einer Ortschaft des Rosenberger Kreises die Wahrnehmung gemacht worden, daß die schwarze Saatfrähe sich außerordentlich vermehrt und auf befallenen Aedern empfindlichen Schaden angerichtet hat, sind durch den Herrn Regierungspräsidenten Erhebungen angeordnet worden, ob auch in den anderen Kreisen des Regierungsbezirks ähnliche Erfahrungen vorliegen und ob es sich danach empfehlen möchte, den Abschluß der Saatfrähe, welcher jetzt nach § 2 der Polizeiverordnung des Herrn Präsidenten vom 23. März 1884 grundsätzlich verboten ist, durch eine entsprechende Abänderung dieser Polizeiverordnung zu ermöglichen.

— (Ein Wort über Dienstboten und Diensthöhen.) enthält aus der Feder einer Leserin die Zeitschrift „Christliche Welt“. Der Aufsatz ist gegen die Hausfrauen gerichtet, die schon beim Mietzen den Mädchen ankündigen: „Einen Bräutigam dulde ich nicht“, also bei dem Mädchen ein Verhältnis verächtlich behandeln und in jeder Weise erschweren, das sie bei der eigenen Tochter manchmal allzu bemerkbar erleichtern. Unsere Aufsatzschreiberin sieht auf einem anderen Standpunkte: „Wenn Sie einen Bräutigam haben, dem es ernst ist, so sagen Sie es nur frei heraus, und wenn er das erste Mal herkommt, um Sie zu sprechen, so stellen Sie ihn mir vor; er kann an den Sonntagen, wo Sie nicht ausgehen, nachmittags bis halb 10 Uhr hierher kommen; aber das Stehen vor den Thüren leide ich nicht, auch keine Mädchen, die nur einen Schatz zum Ausgehen haben wollen.“ Das ist jetzt das, was ich beim Mietzen dem Mädchen sage. Ich habe seitdem immer ordentliche Mädchen gehabt — sie blieben 3 bis 6 Jahre — die sich meistens von hier aus an ordentliche Männer verheiratet haben und jetzt noch gerne bei uns aus- und eingehen. Zu wissen, daß die Frau sich darum kümmert, mit wem sie verkehrt, und ihr auch wider den Versuch der Schatz angebeihen lassen würde, giebt dem Mädchen eine erhöhte Selbstachtung, die sie vor vielem bewahrt, giebt auch dem Manne, falls seine Absichten nicht ganz rein sind, das Gefühl, kontrollirt zu werden, und daß das Mädchen nicht schutzlos ist. In engen Wohnungen will ich wohl zugeben, daß es nicht gut geht, noch derartigen Besuch in der Küche oder Mädchenstube zuzulassen, obwohl, wenn der Mann weiß, daß seine Anwesenheit erlaubt und bekannt ist, dies gewiß für ihn auch der beste Sporn sein wird, sich dem Vertrauen gemäß zu betragen. Einer, der schlechte Absichten hat, entzieht sich schon von selbst der Gelegenheit, von der Hausfrau nach Namen und Stand gefragt zu werden. Aber das können wir alle doch wohl unseren ordentlichen Mädchen zum Schutze thun, daß wir den doch meist vorhandenen Schatz oder Bräutigam uns nennen und vorstellen lassen; daß das Mädchen ihn einmal erlaubterweise sprechen darf, wenn nicht anders, vor der Haustür; daß wir es wissen und sie auch, mit wem sie Sonntags ausgeht und wer sie nach Hause bringt, und an wen wir uns zu wenden haben, wenn doch dann etwas trauriges vorkommen sollte? Zum Schluß noch eins. Auch die Achtung der unerwachsenen und, was noch schwerer wiegt, der erwachsenen Kinder des Hauses vor dem Mädchen steigt in dem Grade, wie wir es in seinen menschlichen Beziehungen achten und schätzen.

— (Besichtigung.) Der Magistrat, die Stadtverordneten und die verschiedenen städtischen Deputationen, zusammen etwa 60 Herren, unternahmen gestern früh einen Ausflug zur Besichtigung städtischer Biegenschaften. Morgens gegen 8 Uhr erfolgte auf dem laubgeschmückten Dampfer „Prinz Wilhelm“ die Abfahrt. In Steinort angelangt, betrat die Herren das Land und durchwanderten den Wald, wobei sie die Forstkulturen besichtigten. Nach einem kurzen Rendezvous, wobei

einige Erfrischungen eingenommen wurden, führte ein zweistündiger Marsch zur Försterei Steinort, wo bereits der Pächter des Rathstellers, Herr Luz, ein einfaches Mittagessen vorbereitet hatte. Mancherlei Toaste belebten die Tafelrunde, welche nach Aufhebung der Tafel bald wieder in die Niederung hinabstieg und den Wald durchstreifte. Dann wurde der Kaffee eingenommen. Nach dieser Erquickung marschirten die Herren auf der Chaussee bis Schulitz, von wo um 8 Uhr die Rückfahrt auf dem Dampfer erfolgte. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde derselbe mit Lampen erleuchtet. Als der Dampfer gegen 11 Uhr wieder in Thorn anlangte, wurden die Stadtväter durch eine Aufmerksamkeit des Dampferbesizers Herrn Suhn überrascht; denn plötzlich stammten auf den Dampfern, Trafen und kämpfen Feuerwerkskörper auf und erhellten das Dunkel der Nacht.

— (Militärisches.) Das Bionierbataillon Nr. 2 rückte heute früh mit Musik zu der zweitägigen Waldübung in der Schirpitzer Forst, Försterei Lugau, aus. Diese Übungen und das Bivak sind sehr interessant. Freitag Abend feiert das Bataillon wieder zurück.

— (Theater.) Sudermanns Schauspiel „Die Ehre“, das Erstlingswerk unseres ostpreussischen Landmannes, wurde hier mit erklärlicher Spannung erwartet. Man hatte von einem jungen Talent gehört, welchem ein großer Wurf gelungen sei. Es sollte dieser Dichter so ganz anders sein als die jetzigen Größen. In der That beehrte es keine eingehenden Betrachtung, um zu erkennen, daß wir hier einem ungewöhnlichen Talent gegenüberstehen, welches den glatten Weg verläßt und sich einen eigenen Pfad durch das Gestrüpp bahnt. Nun muß das Neue nicht immer gerade das Bessere sein. Wer aber wie Sudermann ins volle Menschenleben hineingreift und dabei die geläufige Made und das Salon-Feuerwerk glänzender und oberflächlicher Diktion verläßt, sich nur auf die innere Kraft der Wahrheit stützend, der verdient unsere vollste Beachtung. Sudermanns Stück ist ein lauter Protest gegen den dramatisirten Unflath des nackten Realismus, welcher sich auf einer hauptsächlichlichen Bühne breitmacht. Einer berechtigten Reaktion gegen die jetzige dramatische Strömung entsprossen, ist dieser falsche Realismus ins andere Extrem verfallen; er gefällt sich in der Schaulmalerei ausschließlich des Widerlichen. Ist denn nur das Widerliche und Hohe real? Nicht auch das Schöne? Auch Sudermann will real, ungeschminkt real, aber nicht so sein. Nicht jögernd, sondern kühn reißt er den Schleier vom modernen Gesellschaftsleben. Er ist deutlich, aber nicht nackt oder zimperlich. Die Lebenswahrheit des Stoffes wird durch die ungeschminkte Sprache getreu gemalt. Sudermann behandelt den Ehrbegriff, wie er meist veräußerlicht wird. Er betrachtet die Ehre nicht als Vorrecht eines Standes, sondern als Eigenschaft aller Menschen; er nennt sie „den Schatten, den wir werfen, wenn die Sonne der öffentlichen Achtung uns beschneit“. Er meint, daß ein begangener Fehler noch nicht ehlos mache, wenn er durch Pflichterfüllung gesühnt wird. Der Dichter führt uns in die Sphären zweier Familien, in eine reiche Fabrikantenfamilie, in deren Kreisen der Ehrbegriff sich anders äußert, als in der armen Arbeiterfamilie, welche nach ihren Anschauungen die Ehre der Tochter durch Geld für gesühnt betrachtet. Die Ehre ist nach Sudermann also nicht schablonenhaft, sondern so vielfältig wie die menschlichen Anschauungen. — Die Aufführung war des Stückes durchaus würdig, sie war musterhaft. In erster Linie stellen wir die Herren Klintonström und Neher. Ersterer gab als der Arbeitersohn, der als gebildeter Mann in seine Familie zurückkehrt und ihre Anschauungen nicht begreift, eine Leistung voll dramatischer Kraft, letzterer charakterisirte den Grafen Traß mit feinen geistigen Nuancen; er ist die Personifikation des Sudermann'schen Ehrbegriffes. Wenn wir die Aeußerung hören, daß er doch wohl etwas zu burleskos aufträte, so müssen wir dem entschieden widersprechen. Die geistige Ueberlegenheit und Emancipation von dem landläufigen Ehrbegriff, welche in der Rolle verkörpert ist, muß auch äußerlich gekennzeichnet werden. Mit ruhiger Würde gab Herr Bötter den reichen Kommerzienrath, mit sorgsamem Detailstudium Herr Dreher den alten Heineke. Begleiter wurde hierbei von Frau v. Pöser (seine Frau) wirksam unterstützt. Eine etwas peinliche Rolle ist die der Alma. Frä. Bötter ging jedoch gerade nur so weit, als sie gehen durfte, und entsprach dadurch vollständig der sittlichen Tendenz des Stückes. Die übrigen Rollen lagen durchweg in guten Händen. Das Schauspiel schließt übrigens nicht, wie es meist beliebt wird, mit dem Effekte eines Selbstmordes, sondern giebt die reiche Fabrikantentochter dem Arbeitersohne in die Arme, welcher sie in die weite Welt führt, fern von den Familien, deren Anschauungen nicht die feinen sind. Sudermanns Stück ist als ein energischer und geistvoller Protest gegen die französische dramatische Schmutzerei und gegen die deutsche Nachäfferei derselben zu begrüßen. — Das voll besetzte Haus folgte mit sichtlich Spannung der Entwicklung und spendete reichen Beifall.

— (Konzert.) Morgen Abend giebt die Kapelle des Infanterieregiments v. Borde im Schützengarten zum Besten der Viktoriafestung ein Konzert.

— (Fechterverein.) Der Ueberichuß, welchen das letzte Volksfest des Fechtervereins für Stadt und Kreis Thorn brachte, beträgt 206 Mk. 7 Pfg.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Hundehalsband auf dem neuhädt. Markt, 2 weiße Vorhemden mit 2 Stehragen in der Jakobstraße, ein Armband in einer Droschke. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,14 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 18° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit voller Ladung aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit voller Ladung Spiritus, Eisen und Maschinen nach Danzig und der Dampfer „Bromberg“ mit Ladung nach Bromberg, Graudenz und Danzig.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 190 Schweine, darunter 3 fette, welche mit 39—44 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden.

Schloßfreiheitlotterie.

(Ohne Gewähr.)

In der gestern fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse der Schloßfreiheitlotterie wurden folgende größeren Gewinne gezogen:

- 1 Gewinn von 500 000 Mk. auf Nr. 15 117.
- 2 Gewinne von 300 000 Mk. auf Nr. 15 669 158 043.
- 1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 99 363.
- 1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 68 923.
- 2 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr. 4759 113 251.
- 7 Gewinne von 50 000 Mk. auf Nr. 20 878 77 002 92 818 115 591 136 041 151 857 180 799.
- 2 Gewinne von 40 000 Mk. auf Nr. 24 443 38 957.
- 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 11 105.
- 3 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr. 7835 74 689 112 421.
- 7 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 10 398 48 933 50 774 102 065 126 015 182 364 188 816.
- 18 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 1044 10 623 21 771 22 450 29 315 33 476 46 206 90 723 105 782 114 691 131 322 131 661 172 797 182 722 188 205 188 622 194 172 197 052.
- 31 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 1071 6191 6250 15 994 16 395 33 745 46 616 58 070 61 463 68 437 69 664 78 268 84 772 91 573 107 458 121 820 125 077 138 170 149 792 151 516 152 879 153 586 156 835 172 300 175 975 179 208 182 725 185 224 187 426 191 707 193 802.

Mannigfaltiges.

(Helgoland als Besitz der Hanse.) Es dürfte für manchen Leser von Interesse sein zu erfahren, daß Helgoland vor vierhundert Jahren vorübergehend im Besitz von Hamburg und anderen Städten der Hanse gewesen ist. Ueber diesen Punkt findet sich in der Geschichte von Hamburg von Gottfried Schütze (Hamburg 1784 bei J. G. Fritsch u. Co.) das folgende: „Die Städte Hamburg, Bremen, Stade und die Westfriesen hatten sich 1496 in den Besitz der mitten in der Nordsee gelegenen kleinen Insel Heiligland unter dem Vorwande gesetzt, daß dies kleine Land als ein freier und keinem Gerichtszwange unterworfenen Theil des allgemeinen Weltmeeres betrachtet werden müsse. Allein auf die Vorstellung des Herzogs Friedrich, daß die Insel von undenklichen Zeiten her ein Eigen-

thum der Herzoge von Schleswig gewesen sei, wurde die Insel nach einigen wechselseitigen Thätlichkeiten wieder geräumt.“

(Einen recht erheiternden Zwischenfall) bei dem Schützenfestzuge in Berlin erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“ In der Schönhauserstraße hatte der Zug aus irgend welchen Gründen wohl eine halbe Stunde Aufenthalt und diesen machten sich die Bayern zu Nutze, indem sie auf der Straße mit fröhlichen Jodeln einen Schubplattler aufführten. Bald gingen sie auch dazu über, sich aus der Mitte der Zuschauer Partnerinnen zum Tanze zu holen und schwenkten sie in die Luft, daß es eine helle Freude war. Alles ging auf den Scherz ein und unbändige Heiterkeit erfüllte die Zuschauermassen.

(Kartoffelkäfer.) Aus Westfalen wird berichtet: Der Kartoffelkäfer ist da. Auf einem Ackerfelde in der Nähe von Hamm ist das Thier entdeckt worden. Auf die Landwirthe, die unter der nassen Witterung ohnehin zur Genüge zu leiden haben, wird diese Nachricht gerade nicht sehr angenehm einwirken.

(Beendigung des Hamburger Maurerstreiks.) In einer Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung des Hamburger Maurerfachvereins wurde mit großer Mehrtheit eine Resolution angenommen, dahin gehend, den Maurerstreik für beendet zu erklären und die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

(Unglückliche Ballonfahrt.) Der am Sonntag bei stürmischem Wetter zu Köln in der Krieskünstausstellung aufgelassene Ballon „Stollwerk“, Luftschiffer Wolf, wollte bei Bensberg landen; als der Ballon, nachdem er kaum die Erde erreicht, mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe stieg, zwei außen an der Gondel hängende Männer mit sich nehmend. Einer stürzte aus einer Höhe von 50 Meter hinab und blieb leblos liegen, der andere sprang später bei der Landung auf einen Baum, wobei er sich geringfügig verletzte. Infolge dieser Erleichterung ging der Ballon wiederum mit dem Luftschiffer in die Höhe; doch gelang mit Anwendung von Gewalt dessen Landung, worauf er fort-flog und endlich in der Nacht bei Olpe zur Erde kam.

(Den ältesten aktiven Kanonier) der preussischen Armee hat wohl das Artillerieregiment von Holzendorf in Saarlouis; denn dieser Tage wurde bei genanntem Regiment ein Mann von 45 Jahren eingeeilt, welcher im Jahre 1868 desertirte.

(Solider Schädel.) Dieser Tage wurde in das Hospital von Eastbourne (England) ein Mann aufgenommen, der sich mit einem Hammer vier Bretternägeln zwei Centimeter tief in den Kopf geschlagen hatte. Es gelang den Aerzten nur nach großer Anstrengung, dieselben wieder herauszuziehen. Der Mann, welcher als Grund seiner Selbsttortur angab, er habe sich „das Kopfwach vertreiben wollen“, hat trotz alledem keine nennenswerthen Verletzungen erlitten.

(Wie man in Amerika arbeitet.) Eine sehr lehrreiche Schilderung über die Art, wie in Amerika gearbeitet wird, entwirft Mr. Morley Roberts im „Field“ in einem Artikel über das Leben auf einem kalifornischen Rancho: „Wie man in Amerika und besonders im Westen arbeiten muß, ist haarsträubend. Zuerst glaube ich, daß die Leute sich deshalb so beistellen, um eine bessere Arbeit fertig zu bringen und dann nach Hause zu gehen. Das war aber ein gewaltiger Irrthum, denn diese Hast bei der Arbeit dauert den ganzen Tag. In England giebt es keine so furchtbar aufreibende Arbeit. Wenn man deshalb in England hört, daß die Arbeiter in Kalifornien theilweise 10 sh. oder 15 sh. den Tag bekommen, so darf man nur dabei nicht vergessen, daß der kalifornische Arbeiter für seinen Lohn dreimal so viel Arbeit leisten muß.“

(Watrurstaumat.) Im Schießhaus zu Sonneberg i. Th. ist, wie das dortige „Tageblatt“ berichtet, ein Automat aufgestellt, der für ein hineingeworfenes 20 Pfg.-Stück eine Watwurst verabfolgt und obendrein noch 5 Pfg. herausgiebt. Ob man auch auf Verlangen noch Sauce oder, wie ein guter Deutscher jetzt sagen muß, Tunte erhalten kann, ist nicht gesagt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Juli.	9. Juli.
Tendenz der Fondsbörse:	ruhig.	
Russische Banknoten p. Kassa	234—90	234—90
Wechsel auf Warschau kurz	234—70	234—65
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—70	100—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—70	68—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—	65—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98—20	98—20
Diskontokommandit Antheile 14 1/2 %	218—70	219—30
Oesterreichische Banknoten	174—50	174—40
Weizen gelber: Juli	214—50	213—50
Sept.-Okt.	183—25	183—
Korn: loco	97—	97—40
165—	163—	
164—70	162—	
155—50	155—50	
149—70	150—	
Rüböl: Juli	64—	64—
September-Oktober	56—70	56—80
Spiritus:		
50er loco	60—	60—
70er loco	38—20	38—30
70er Juli-August	36—40	36—70
70er August-Septbr.	36—40	36—70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 9. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Br. Loko nicht kontingentirt 38,00 Mk. Br.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 10. Juli 1890.

Wetter: bewölkt. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.) Weizen sehr fest, 128 Pfd. fein 185/186 Mk., 125 Pfd. hell 183/184 Mk. Roggen unverändert, 124/25 Pfd. 154/155 Mk. Gerste ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Hafer Konsumgeschäft, 155—160 Mk. Rüböl 215—218 Mk., feinste trockene 220 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Juli.	2bp	755.4	+ 22.0	SW ²	8	
	9bp	755.8	+ 18.0	C	7	
10. Juli.	7ha	753.5	+ 19.4	C	2	

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Haus verkauft habe und die innegehabten Räume bis **Oktober-November** geräumt sein müssen, offerire ich mein gut sortirtes **Waarenlager** zu sehr billigen aber festen Preisen.

Jacob Goldberg, Thorn, Alter Markt.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des königlichen Eisenbahnbetriebs-Kontrollenrs a. D. **August Dosske**, Ritter p. p., sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. Die Hinterbliebenen.



Heute Morgen gegen 3 Uhr entriß plötzlich der Tod meine innig geliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Josephine Paprocka** im Alter von 34 Jahren. Dieses zeigt, um stillen Beileid bittend, tiefbetrubt an **Thorn den 10. Juli 1890** im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Franz Paprocki.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Coppersmühlstr. aus statt.

Fleischer = Innung Thorn.

Zu der am **Sonnabend den 12. d. Mts.** stattfindenden Beerdigung unseres Mitmeisters **Paczkowski** veranlaßt sich die Herren Mitglieder um **3 Uhr nachmittags** bei Nicolai. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Holzverkaufs = Bekanntmachung.

Auf das Quartal Juli/September cr. haben wir für sämtliche Schutzbezirke folgende Holzverkaufstermine angelegt:
Donnerstag den 24. Juli vormittags 10 Uhr im Sucholwolski'schen Krüge zu **Henczan.**
Donnerstag den 21. August vormittags 10 Uhr im Blum'schen Krüge zu **Guttan.**
Donnerstag den 18. September vormittags 10 Uhr im Jahnke'schen Krüge zu **Bensan.**
Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:
an Hutholz: Schutzbezirk Guttan, Jagd 79b, 2 Eichen Nudeln (Stellmacherholz) 77 Kiefern Langnuthholz, geschält, zu ermäßigten Tarpreisen.
an Brennholz: aus sämtlichen Schutzbezirken. Alle Sortimente in kleinem und größern Posten je nach Bedarf und Nachfrage.
Thorn den 2. Juli 1890.
Der Magistrat.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 12. Juli cr. vormittags 9 Uhr werde ich in dem **Handelskammerschuppen** einen **Waggon schlesische Brennholzen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Anfertigung einfacher und eleganter Damengarderoben

nach Maß bei **A. Samietz, Berl. Modistin, Gerechtigkeitsstraße 104.**

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfehlen
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen.

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. Gletl, München (†), Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, bei **Störungen in den Hämorrhoidal-Verleiden**, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Rheumatis, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crostern, Alkaren etc. vorzuziehen.



Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Säge, Aloë, Sassafras, Sitticheiz, Gentian.

Rohs

ist zur Zeit in unserer Gasanstalt vorrätig und wird noch zum alten Preise abgegeben. Da derselbe im Winter knapp zu sein pflegt, so dürfte es sich für Rohs-Konumenten empfehlen, einen Theil ihres Bedarfs jetzt schon zu decken.
Die Anfuhr wird auf Wunsch durch unsere Gasanstalt besorgt.
Thorn den 18. Juni 1890.
Der Magistrat.

ff. Leim

für Tischler, Maler, Maurer, pro **Pfund 30 Pf.**, bei 10 Pfund 25 Pf., bei 1a **Röhrer Leim** pro **Pfund 50 Pf.**, bei 10 Pfund 45 Pf.
Rienöl, hell, klar und geruchlos, pro **Pfund 30 Pf.**, bei 10 Pfund 25 Pf.
Die Drogenhandlung zu Mocker.

Mauersteine

1. Kl. ab **Gremboczyn** und ab **Weichselufer** geben billig ab **Gehr. Pichert.**

Bergmanns

Karbol-Theerschwefel-Feife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Gold-Ocker

(Del-Ocker) pro **Pfund 15 Pf.**, bei 10 Pfund 12 Pf., bei **10 Pf.**
Zinkweiß, prima Rothsiegel, pro **Pfund 30 Pf.**, bei **10 Pf.**
30 Pf., bei **10 Pf.**
Die Drogenhandlung zu Mocker.



Carl Mallon,

Altstädtischer Markt Nr. 302,
Tuchhandlung

und
Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe.

Gründlichen Violin- und Klavier-Unterricht

ertheilt **Jendrowski, Schillerstraße 448.**

Zum 1. Oktober cr. suche ich für zwei Mädchen im Alter von 12 und 9 Jahren eine geprüfte deutsche katholische

Lehrerin,

welche musikalisch ist, auf 6 Monate zu engagiren. Respektirende Damen mögen ihre Bedingungen mir gefälligst überreichen.
Krusza bei Montoy.

Frau von Grabska.

Empfehle mich zum **Ausbessern** in und außer dem Hause. Strobandstr. 79, 3. n. h.

Lehrlinge

können von sofort eintreten bei **E. Block, Schmiedestr., Thorn.**

Wein Material- und Schankgeschäft,

mit großen neuen Räumen, ist vom 1. Oktober d. J. zu **verbachten.**
F. Deuter,
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 61.

130000 Mauersteine 1. Kl. (roth) hat abzugeben **Dom. Bisjomi** bei Thorn.

3 Oleanderbäume billig zu verkaufen Strobandstraße 72.

1 Laden nebst Wohn. z. v. Tuchmacherstr. 183.

2 Wohnungen, à 60 Thlr., sind vom 1. Oktober bei **Wardacki, Bromberger Vorstadt**, zu vermieten.

Mellinstraße 156 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben mit Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenst., Wasserleitung (ev. Vorgarten, Pferdehals) und im Hoch-Parterre eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör mit Veranda zu vermieten.
Sieg, Marienstraße 286, 1.

Verlehungsh. ist die v. Herrn Lieut. Piper innegeh. Wohn., 3 Zim. nebst Zub., v. Hof. o. 1. Okt. zu v.; auch sind das kleinere Wohn. z. h. **Soffstr. 164, n. d. Dion. u. Kav.-Kaf.**

1 Wohnung, renovirt, 3 Stuben, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. **Bäckerstraße 214.**

Eine mittlere Wohnung, mit Wasserleitung und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten **Gerberstr. 267b. Burczykowski.**

1 möbl. Zim. zu verm. **Tuchmacherstr. 183.**

Große und kleine Wohnungen zu vermieten **Brüdenstraße 16.**

1 Laden zu vermieten **Culmerstr. 309/10.**

Fein möbl. Zimmer nebst Cabinet, für 1 od. 2 Herren, zum 1. August cr. **Schuhmacherstraße 421** zu vermieten.

Ein Laden, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Zu erfragen bei **Schmiedemeister Eichstädt, Hohegasse.**

2 Wohnungen mit 4 u. 3 Zim., Balkon, Mädchenst. u. Zub., sind v. 1. Oktober zu vermieten. **A. Schienauer, Kl. Mocker.**

1 möbl. Z. u. Kab. v. Hof. zu verm. **Strobandstr. 74.**

Eine Mittelwohnung, möblirt oder unmöblirt, sowie mehrere kleine Wohnungen zu vermieten **Coppersmühlstraße 234.**

1 möbl. Zim. **Breitestr. 80** sofort zu verm.

In meinem Hause **Brüdenstraße 36** sind 3 herrschaftliche Wohnungen u. Speicher zu vermieten. Herr **Baunternehmer Sand** wird nähere Bedingungen mittheilen und ist von mir bevollmächtigt, die Kontrakte abzuschließen und die Beträge für die Mieten z. einzuziehen. **Rasmus.**

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Sellner, Gerechtigkeitsstraße 96.**

Zweite Etage, renovirt, auch getheilt, von 3 sofort zu verm. **Gerechtigkeitsstraße 128.** Zu erfragen bei **Bäckermeister Szozepanski.**

Schützengarten.

Freitag den 11. Juli cr.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borde (A. Bonn.) Nr. 21. Zum Besten der **Viktoria-Stiftung.** Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf. Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Garnison-Kasino Thorn.

Sonnabend den 12. d. M.

6 Uhr abends:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl des 1. Vorstandsmitgliedes.

Mieths-Verträge sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Strobandstraße 79 ist die 1. Etage und im 3. Stock eine Etage nebst Alkoven und Zubehör von gleich zu vermieten und vom 1. Okt. zu beziehen. **H. Putschbach.**

Wohnung von 3 Zimmern und Balkon zu verm. **Culm. Vorst. 60. Wichmann.**

Eine mittlere Wohnung parterre und 1. Wohnung 1 Tr. n. v., zum 1. Oktober zu vermieten **Gundestraße 245.**

Große und kleine Wohnungen hat zu vermieten **Frd. Bahr, Jakobsvorstadt.**

1 freundliche Wohnung, 1 Tr., 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Mädchenstube zu vermieten **Ede Tuchmacherstraße 156.**

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Kammer u. Keller, für 86 Thlr. vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstr. 336.**

In meinem neuerbauten, zu Mocker an der **Culmsee'ser Chauffee**, in nächster Nähe der Stadt gelegenen Hause, habe ich noch mehrere gr. Wohnungen, auf Wunsch mit Pferdehällen und Wagenremisen, zu vermieten.

Robert Roeder, Kl. Mocker Nr. 36, gegenüber der Firma **J. Küster.**

In meinem neuerbauten Hause **Bromb. Vorstadt, Schulstraße 61**, sind mehrere herrschaftliche Wohnungen zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. **F. Deuter.**

2 Zim. nebst Zub. zu verm. **Strobandstr. 18.**

5 Zimmer, Küche nebst Zubehör, sind Heiligegeiststraße 176 zu vermieten.

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zim., Entree, Küche und Zubehör, von sofort oder 1. Oktober zu verm. u. zu beziehen, 1 Wohn., 2. Etage, 3 Zim., Entree, Küche und Zub., vom 1. Oktober zu verm. **Elisabethstraße 7.**

Schillerstraße 429

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Wasserleitung und j. Zubehör in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

G. Schoda.

1 möbl. Zim. sof. zu verm. **Strobandstr. 79.**

Eine Wohnung zu vermieten **1. Autenrieb, Coppersmühlstraße Nr. 209.**

Sommertheater in Thorn.

Viktoria - Garten.

Gastspiel des **Pötter'schen Theater-Ensembles.**

Freitag den 11. Juli cr.

Auf allgemeines Verlangen:

Die Ehre.

Sensations-Novität in 4 Akten von **Herrn. Sudermann.**

C. Pötter, Theaterdirektor.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	—	11 12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	—	1 2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13